

SWR2 Musikstunde

„Von Nymphen, Göttern und anderen Menschen. Die griechische Mythologie in der Musik“ (1)

Von Nele Freudenberger

Sendung: 14. September 2020 9.05 Uhr
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2-Musikstunde mit Nele Freudenberger

14. September 2020 – 18. September 2020

„Von Nymphen, Göttern und anderen Menschen. Die griechische Mythologie in der Musik“ (1)

Mit Nele Freudenberger! Herzlich Willkommen zu unserer ersten Folge zum Thema „Von Nymphen, Göttern und anderen Menschen. Die griechische Mythologie in der Musik“. Ein Thema übrigens, mit dem man ohne weiteres mehrere Wochen füllen könnte und das so verworren und verschachtelt ist, als hätte Ariadne den Faden verloren. Ich verspreche Ihnen: ich werde mich um Klarheit bemühen, kann aber nichts garantieren.

Heute stehen die Halbgötter im Fokus, denn sie sind nicht nur das Bindeglied zwischen Erde und Olymp, sondern sie mischen ordentlich mit und erleben so manche Abenteuer, die zu vertonen etliche Komponisten inspiriert hat. (0:35)
Titelmelodie

Achill dürfte eine besonders prominente Figur der Antike sein. Heerführer der griechischen Helden in Troja, Sohn des Sterblichen Peleus und der Meeresnymphe Thetis. Hier fangen die Verwicklungen übrigens schon an: die Nymphe wurde nämlich von Zeus und Poseidon verheiratet. Nicht etwa, weil sie ihr einen guten Mann suchen, sondern weil eigentlich beide Götter Kinder mit ihr zeugen wollen. Davon rät Prometheus dringend ab, denn Thetis Sohn würde größer werden, als sein Vater. So die Prophezeiung. Das ist nun beiden nicht recht. Daher wählen sie lieber einen Sterblichen an Thetis Seite.

In Homers Beschreibungen wird Achill immer wieder als podarkes bezeichnet, also als der Schnellfüßige, weil er der beste Läufer unter den Lebenden ist. Vermutlich deutet der Komponist Jacques Martin Hotteterre den Begriff weiter, denn er widmet Achill einen Tanz, bei dem Schnellfüßigkeit sicherlich hilfreich ist.

Musik1

Jacques Martin Hotteterre le Romain:

Bourrée d'Achille - Menuet aus "Méthode pour la musette

Shelley Gruskin (Musette)

Labelcode: 06868-Sony Classical

Bestellnummer: 62942

[2:23 min]

Die Bourrée d'Achille – Menuet aus der Sammlung „Méthode pour la musette, Oeuvre 10 von Jacques Martin Hotteterre le Romain. Shelley Gruskin spielte die Musette und er wurde von Gustav Leonhard, Cembalo und Wieland Kuijken, Gambe, begleitet.

Der Halbgott Achill geht aber natürlich nicht in die Geschichte ein, weil er ein so grandioser Tänzer ist, sondern eine der Schlüsselfiguren des Trojanischen Kriegs. Er ist ein nahezu unverwundbarer Kämpfer, der nur einen Schwachpunkt hat: die nach ihm benannte Ferse.

Eine Prophezeiung, die besagt, dass Achill in Troja fallen wird. Deshalb geht seine Mutter Thetis auf Nummer sicher. Sie schickt ihren Sohn auf die Insel Skyros an den Hof des Lykomedes. Achill wird als Mädchen verkleidet, heißt fortan Pyrrha und lebt in den Frauengemächern des Palastes. Nicht gerade das, was man sich unter einem Heldendasein vorstellt. Aber natürlich der Stoff, aus dem Opern gemacht sind. Der Librettist Nr. 1 des 18. Jahrhunderts, Pietro Metastasio, hat aus dieser Geschichte ein Libretto verfasst, das sage und schreibe 31 Mal vertont wurde.

Achill also lebt als Frau verkleidet im Gefolge der schönen Deidamia. Es kommt, wie es in barocken Opern kommen muss: die beiden verlieben sich ineinander.

Irgendwann taucht Odysseus auf und bringt Achill durch eine List dazu, doch nach Troja mitzukommen. Die Bemühungen seiner Mutter Thetis sind also für die Katz. Auch wenn das Libretto vergleichsweise häufig vertont wird, ist es immer etwas schwierig zu besetzen, denn kaum einer der damaligen männlichen Gesangsstars ist dazu bereit, die meiste Zeit der Oper in Frauenkleidern auf der Bühne zu stehen. Johann Adolf Hasse hat den Spagat zwischen den Geschlechtern wunderbar gelöst. In der Arie des Achill „Risponderti vorrei“ aus dem ersten Akt der Oper „Achille in Sciro“ lässt er ihn immer wieder aufbrausen – wie Helden nun mal so sind – was natürlich in krassem Widerspruch zum lieblichen Äußeren steht.

Und so wirkt die Musik mal, wie schüchtern hingetupft und mal saust Achill fast schon aggressiv durch die Koloraturen.

Musik2

Johann Adolf Hasse:

Risponderti vorrei“, Arie der Achille aus der Oper „Achille in Sciro“

Vivica Genaux (Mezzosopran)

Lautten Compagny Berlin

Leitung: Wolfgang Katschner

Labelcode: 00761-Harmonia Mundi

Bestellnummer: 19075943092

(3:36 min)

Risponderti vorrei – eine Arie des Achill aus dem ersten Akt der Oper „Achille in Sciro“ von Johann Adolf Hasse. Wolfgang Katschner leitete die Lautten Compagny Berlin, Vivica Genaux sang den Achill.

Die Geschichten der griechischen Mythologie sind außerordentlich komplex und so ist es fast unmöglich, die Vollständige Geschichte rund um eine Figur zu erzählen. So wie Pietro Metastasio sich hier auf die Geschichte des jungen Achill beschränkt hat, so macht auch der Librettist Giambattista Varesco deutliche Abstriche, als er den Text Andromeda und Perseus schreibt. Er beschreibt nur die spektakuläre Rettungsgeschichte, die ein klassisches Bild von: Prinzessin, edler Ritter, Ungetüm und happy end bietet – den etwas unerfreulichen, darauf folgenden Teil lässt er weg, die Vorgeschichte auch, mit der das Unheil überhaupt seinen Lauf nimmt.

Kassiopeia, stolze Mutter Andromedas, behauptet, ihre Tochter sei schöner als die Nereiden – also die Nymphen des Meeres. Die Nereiden sind eingeschlappt und gehen zu Poseidon petzen. Der schickt daraufhin ein Meerungeheuer, dass das Land tyrannisiert. Ein Orakel prophezeit, dass Andromeda selbst dem Ungeheuer geopfert werden müsse, um es loszuwerden. Man fügt sich in das Schicksal und hier beginnt jetzt besagtes Schauspiel mit Musik, letztere steuert Michael Haydn bei.

Andromeda wird an einen Felsen gekettet, Kassiopeia grämt sich, und plötzlich, als alles ausweglos erscheint, fliegt unverhofft Perseus vorbei – der hatte sich von Hermes die geflügelten Schuhe geliehen. Er ist offenbar auf dem Rückweg nach seinem siegreichen Kampf gegen Medusa. Perseus sieht also das hübsche Mädchen, das gerade geopfert werden soll, fliegt zu ihrem Vater und erkundigt sich, ob er sie nicht zur Braut bekommen könne, wenn er das Ungeheuer vernichte.

Gesagt, getan: das Ungetüm taucht auf, Perseus hält ihm das Haupt der Medusa,

das er noch bei sich trägt, vor die Nase – und das Monster versteinert. In der Oper sind nun alle glücklich, Perseus und Andromeda heiraten und alles ist prima. Michael Haydn setzt in seiner Musik zu dem Schauspiel vor allem auf den Gute-Laune-Aspekt, die Rettung, die Liebesgeschichte und das Happy End – schon in der Ouvertüre unüberhörbar.

Musik 3

Michael Haydn

Ouvertüre zur Oper „Andromeda e Perseo“

Deutsche Kammerakademie Neuss

Leitung: Johannes Goritzki

Labelcode: 08492-cpo

Bestellnummer: CPO 999 513-2

[4:45 min]

Die Ouvertüre zum Schauspiel mit Musik „Andromeda e Perseo“ von Michael Haydn, Johannes Goritzki leitete die deutsche Kammerakademie Neuss.

Eine Geschichte, die sich wirklich zu vertonen lohnt, ist die von Phaeton – Sohn des Helios. Als damals ein deutscher Automobilhersteller sein gleichnamiges Modell herausbrachte, kam ich ehrlich gesagt aus dem Staunen (und auch dem Lachen) kaum heraus, denn ungünstiger könnte der Name für ein Fahrzeug kaum sein... Alles beginnt mit einer Frotzelei unter Jugendlichen: ein Freund Phaetons behauptet, Helios sei gar nicht dessen Vater. Das lassen weder Phaeton noch seine Mutter Klymene auf sich sitzen. Klymene schickt den Sohn in den Palast des Helios. Der verspricht – ziemlich leichtsinnig – Phaeton jeden Wunsch zu erfüllen, um seine Vaterliebe unter Beweis zu stellen. Der Jüngling wünscht sich daraufhin, einen Tag lang den Sonnenwagen des Vaters über den Himmel zu lenken. Helios muss sich fügen, denn versprochen ist versprochen, auch wenn man ein Gott ist. Die vier Pferde werden also vor den strahlend leuchtenden Wagen gespannt, Helios gibt noch ein paar Sicherheitshinweise und Phaeton saust los. Es dauert nicht lange und er wird übermütig, die Pferde gehen durch und das Unheil nimmt seinen Lauf. Erst reißen Pferde, Wagen und Phaeton eine Schneise in den Himmel. Die Narbe sieht man immer noch, es handelt sich um die Milchstraße. Dann kommt das Gespann der

Erde zu nahe, verbrennt sie, verursacht eine Dürre und – so erklären es sich die alten Griechen – schwärzt die Haut der Äquatorbewohner.

Zeus bekommt das Unheil mit und schleudert einen Donnerkeil nach Phaeton, um schlimmeres zu verhindern. Gut zu hören übrigens, in Camille Saint-Saens sinfonischem Gedicht Phaéton.

Der Donner wirft Phaeton aus dem Wagen, der Brennende Körper stürzt zur Erde und der Knabe ist tot.

Saint-Saens schildert in seiner Musik eindrücklich die unbändige Kraft der Pferde, die anfängliche Euphorie des Jungen, dann den Kontrollverlust über das Gespann, den Donnerkeil des Zeus und – mit einem ritardando und diminuendo, fast morendo das Ende des Phaéton.

Musik 4

Camille Saint-Saëns

Phaéton, Sinfonische Dichtung op. 39

Orchestre National de Lille

Leitung: Jun Märkl

Labelcode: 05537-NAXOS

Bestellnummer: 8.57374

[6:06 min]

Ein Ausschnitt aus Camille Saint-Saens sinfonischer Dichtung „Phaéton“. Jun Märkl leitete das Orchestre National de Lille.

Phaeton, ein Halbgott, Sohn des Sonnengotts Helios und der Okeanide, also Meeresnymphe Klymene, hat mehrere Halbgeschwister.

Eine seiner Halbschwestern ist die berühmte Zauberin Circe: der Vater ist Helios, die Mutter eine andere Okeanide, nämlich Perse.

Circe oder auch Kirke genannt, die auf der Insel Aiaia lebt, hat es sich zur Gewohnheit gemacht, ihre Feinde in Tiere zu verwandeln. Auch Odysseus und seine Männer können davon ein Lied singen. Brillant auf den Punkt gebracht von Friedrich Holländer.

Musik 5

Friedrich Hollaender, Friedrich

Circe aus der Revue „Futschikato“

Tim Fischer (Vocal)

Rainer Bielfeldt (Klavier)

Labelcode: 00193-Electrola

Bestellnummer: 854930-2

[5:35 min]

Tim Fischer und sein Pianist Rainer Bielfeldt mit Friedrich Holländers Chanson „Circe“. Es gibt so einige Vertonungen, die sich mit der Zauberin Circe befassen, aber ich gebe zu: ich liebe dieses Lied und wollte es Ihnen in der SWR2 Musikstunde auf keinen Fall vorenthalten.

Und von einer starken Frau geht es gleich zur nächsten. Zu der Amazone Penthesilea. Die Mutter ist die Amazonenkönigin Otrere, der Vater der Kriegsgott Ares. Zu literarischem Ruhm gelangt Penthesilea vor allem dank des gleichnamigen Dramas von Heinrich von Kleist, der sich bei der Geschichte allerdings kleine Abweichungen leistet.

Das Ganze spielt in Troja. Die Amazonen kommen, um den Trojanern zu helfen, stellen sich somit gegen die Griechen, von denen einer nun Achill ist. Seit Beginn unserer heutigen Sendung zum Manne gereift und in Troja angekommen. Im Mythos ist es Achill, der Penthesilea im Kampf tötet. Doch als er ihr die Rüstung abnimmt und sie in voller Schönheit erblickt, verliebt er sich in sie. Kleist dreht die Geschichte um, macht in seinem Drama Penthesilea zur Mörderin. Als Grundlage dient der Kodex der Amazonen, sich nicht zu binden. Regelmäßig werden Männer gefangen genommen, die dann zu Zeugungszwecken verwendet werden. Die Amazone von Welt sucht sich also ihre Männer nicht aus, sondern sie raubt sie.

Bei Kleist scheinen Penthesilea und Achill sich zu verlieben, begegnen einander immer wieder im Schlachtengetümmel. Als Achill die Amazonenkönigin einmal (wie romantisch) bewusstlos schlägt, rät ihm ihre Vertraute, sie leben und sich beim

nächsten Kampf selbst besiegen zu lassen, damit Penthesilea ihn quasi als Beute mitnehmen kann.

Dieses Detail hätte allerdings jemand mit der Amazonenkönigin besprechen müssen. Ahnungslos tötet sie bei der nächsten Gelegenheit Achill in völliger Raserei und lässt auch als er schon tot ist, nicht von ihm ab. Als sie das Drama realisiert, stirbt sie ihrem Geliebten nach. Das wirkt etwas wie eine verstörende, blutrünstige Version von Romeo und Julia.

Unter anderem Hugo Wolf hat aus dieser Fassung von Kleist eine sinfonische Dichtung gemacht. Daraus jetzt der Schluss: Kämpfe, Leidenschaften, Wahnsinn, Vernichtung übertitelt.

Musik 6

Hugo Wolf

Auszug aus der Sinfonischen Dichtung „Penthesilea“

Orchestre de Paris

Leitung: Daniel Barenboim

Labelcode: 00200-ERATO

Bestellnummer: 2292-45416-2 [4:35 min]

Der sehr junge Daniel Barenboim dirigierte das Orchestre de Paris und sie spielten die sinfonische Dichtung Penthesilea für großes Orchester von Hugo Wolf. Der Krieger Achill und die Amazone Penthesilea wären eigentlich ein sehr gutes Paar gewesen...

Ein ziemlich ungleiches Paar geben dafür die Dioskuren, die Zwillinge Castor und Pollux ab. Zumindest in einigen Überlieferungen. Denn manchmal heißt es, dass Castor einen irdischen König zum Vater und Pollux einen göttlichen habe – nämlich Zeus höchstpersönlich. Die Mutter ist Leda, der Zeus sich in Gestalt eines Schwans nähert, weswegen sie auch zwei Eier legt und nicht auf herkömmlichem Wege entbindet. Aus den Eiern schlüpfen nicht zwei, sondern gleich vier Kinder. Helena und Klytämnestra, die uns jetzt aber nicht interessieren, und Castor und Pollux. Der eine sterblich, der andere – als Sohn des Zeus – unsterblich. Eine Geschichte, die danach schreit, eine Oper zu werden.

Jean-Philippe Rameau greift diesen Stoff auf.

Wie bei Barocken Opern üblich, ist die Geschichte überhaupt nicht schnell erzählt, sondern eher verwirrend. Im Zentrum steht die Ungleichheit der Brüder. Kastor – inzwischen König – wird ermordet. Seine Geliebte, Tellaire, will ihn zurück und macht sich deshalb an den unsterblichen Bruder ran, damit der seinen Vater Zeus überredet, Kastor aus dem Hades zu holen. Doch so einfach ist das Ganze nicht. Die beiden Brüder müssen ihre Plätze tauschen, Pollux die Unsterblichkeit aufgeben, um den Bruder zu retten, doch der will das selbstlose Opfer nicht annehmen. Nur für einen Tag will er zurück in die Welt der Lebenden, um sich von seiner Geliebten zu verabschieden.

Gerührt von so großer Selbstlosigkeit erscheint Zeus und schenkt beiden, Castor und Pollux, die Unsterblichkeit.

Um die Geschichte noch etwas unterhaltsamer zu gestalten finden auch noch Liebe und Eifersucht Platz.

Wir steigen an der Stelle ein, an der Pollux gerade in die Unterwelt hinabsteigen will und wo Phöbe erfährt, dass Pollux gar nicht sie, sondern Castors Geliebte Tellaire liebt, woraufhin sie ein paar Dämonen beschwört. Warum sie das kann? Weil es dramaturgisch sinnvoll ist und das damalige Publikum Unterweltszenarien liebt! Verkörpert werden die Dämonen durch den Chor.

Musik 7

Jean-Philippe Rameau

„Castor und Pollux“, Ausschnitt

Jerome Corréas (Tenor)

Agnès Mellon, Véronique Gens (Sopran)

Les Arts Florissants

Leitung: William Christie

Labelcode: 07045-HARMONIA MUNDI FRANCE

Bestellnummer: 901501

[3:11 min]

William Christie leitete Chor und Orchester Les Arts Florissants, Solisten waren Veronique Gens als Phöbe, Agnès Mellon als Télétaire und Jerome Corréas sang den Pollux in Jean Philippe Rameaus Oper Castor und Pollux.

Einen Halbgott haben wir für heute noch: Theseus. Wobei etwas fraglich ist, ob er wirklich ein Halbgott ist – ein Mythos, der sich um seine Zeugung rankt, nennt den menschlichen König Aigeus als Vater aber dann plötzlich wird er als Sohn des Gottes Poseidon gehandelt. Zu besonderer Berühmtheit gelangt Theseus durch seinen Sieg gegen den Minotaurus, jenes Wesen mit menschlichem Körper und Stierkopf. Es ist auch Theseus, der die schöne Helena entführt, damit nicht nur den trojanischen Krieg anzettelt, sondern auch den Unmut der Dioskuren Kastor und Pollux auf sich zieht. Es gibt so manche gute Geschichte über Theseus zu erzählen. Darius Milhaud entscheidet sich für folgende in seinem op. 99 „la délivrance de Thésée“:

Achtung, jetzt fliegen viele Namen. Hippolytos, Theseus Sohn, ist unglücklich verliebt in die Adoptivtochter seines Vaters. Statt ihrer macht ihm aber die FRAU seines Vaters, Phaedra, Avancen – nebenbei ist das die Schwester von Ariadne. Die, über die so viele Opern und Dramen geschrieben wurden.

Phaedra also versucht vergebens Hippolytos zu verführen. Und aus Ärger darüber, dass ihre Versuche fruchtlos bleiben, behauptet sie vor Theseus, dass Hippolytos versucht habe, sich IHR anzunähern. Theseus ist außer sich und schickt seinen Sohn los, um ein Seeungeheuer zu töten – wohl wissend, dass er das nicht überleben wird. So kommt es denn auch.

Von einem Freund wird Hippolytos gerächt, indem er Phaedra tötet, was wiederum Theseus ahndet, der jetzt, wo alle tot sind, allein mit Hippolytos Angebeteter zurückbleibt. Sie wissen schon: seine Adoptivtochter.

Gar nicht leicht, hier den Überblick zu bewahren – und diesen Stoff verpackt Darius Milaud in nur 7 Minuten und 30 Sekunden. In eine seiner Minutenoperen – die wir uns jetzt ganz gönnen können. La délivrance de Thésée.

Musik 8

Darius Milhaud:

„La délivrance de Thésée“, Minutenoper in 7 Szenen op. 99

Klaudia Cieslik, Klaudia und Aleksandra Baranska (Sopran)

Maciej Rudzinski (Tenor)

Bogdan Makal (Bass)

Capella Cracoviensis

Leitung: Anton Rickenbacher, Labelcode: 01083-Schwann MUSICA MUNDI

Bestellnummer: 3-1139-2

[7:39 min]

Die dritte Minutenoper von Darius Milhaud: La délivrance de Thésée. Karl Anton Rickenbacher dirigierte die Capella Cacoviensis, Solisten waren Klaudia Cieslik, Aleksandra Baranska, Maciej Rudzinski und Bogdan Makal.

Ich hoffe, sie konnten mir einigermaßen in die Welt der Halbgötter folgen, denn einigen von ihnen werden wir im Laufe der Woche erneut begegnen.

Morgen wenden wir uns dann den olympischen Göttern zu. In unserer SWR2 Musikstundenreihe „Von Nymphen, Göttern und anderen Menschen. Die griechische Mythologie in der Musik“.

Mein Name ist Nele Freudenberger, ich sage Tschüss und wünsche Ihnen noch einen schönen Tag! Hier geht es nach den Nachrichten gleich weiter mit Treffpunkt Klassik.